

So tickt der neue Chef der Wibilea

Im August übernahm er den Posten des Geschäftsführers des Ausbildungszentrums Wibilea von Thomas Maag. In seiner Rolle als Ausbilder geht Michael Kummer, von allen «Kuck» genannt, voll auf – und hat keine Angst davor, in grosse Fussstapfen zu treten.

Kay Fehr

NEUHAUSEN. «Nur wenige kennen meinen richtigen Namen», sagt Michael Kummer mit einem Schmunzeln auf den Lippen; er, den alle nur «Kuck» nennen. «Früher hatten wir drei Michaels in der Klasse, und wir mussten uns irgendwie auseinanderhalten.» Erst war er «Kucki», und als er älter wurde, fiel das «i» weg. Seit da ist sein Spitzname etabliert. «Fällt der Name, weiss man sofort, von wem man spricht», sagt Kuck.

Praktischer Nebeneffekt: Mit dem Spitznamen bietet der neue Wibilea-Chef automatisch allen das Du an. «Das passt zu meiner Philosophie. Ich lege viel Wert darauf, allen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen», sagt der 52-Jährige. Wer eine natürliche Autorität ausstrahlt, brauche keine formelle Anrede.

Im August übernahm Kuck die Rolle des Geschäftsführers von Thomas Maag, der das Ausbildungszentrum Wibilea 20 Jahre lang aufgebaut und geprägt hat. Vor zwei Jahren fragte Maag ihn, ob er sich vorstellen könne, sein Nachfolger zu werden. Kuck sagte direkt zu. Um einen reibungslosen Übergang zu gewährleisten, ist Maag bis Ende Jahr noch zu 50 Prozent bei der Wibilea tätig.

Der neue Geschäftsführer schätzt das sehr, insbesondere wenn es um die Erstellung des Budgets geht, an der er aktuell arbeitet. Auch menschlich verstehen sich die beiden Männer gut. «Wir ticken ähnlich», sagt Kuck, «bei uns steht immer der Mensch im Fokus.» Das äussert sich auch darin, dass Kuck jeden Tag – trotz Budget-Stress – einmal einen Rundgang durch die Werkstatt machen und sich mit den Mitarbeitenden und Lernenden austauschen möchte. «Wenn es ihnen wohl ist, dann bringen sie auch Leistung», ist er überzeugt, «Leute zu führen, heisst auch, sie zu spüren.»

Trainer, Handwerker und Sportler

Der Thaynger machte seine Ausbildung Anfang der 90er-Jahre als Elektromechaniker – heute heisse der Beruf Automa-



«Kuck» (r) ist gerne Ausbilder und Motivator. Davon profitieren auch die Lernenden, wie Davide Rossetti, der bei Syntegon im zweiten Lehrjahr als Polymechaniker ist.

Bild: Roberta Feli

«Ich habe viel Herzblut für die Lehrlingsausbildung, das hält einen jung. Es ist ein Privileg, junge Menschen auf ihrem Weg zur Fachperson zu begleiten.»

Michael «Kuck» Kummer
Geschäftsführer der Wibilea

tiker, sagt er. Die Lehre absolvierte er ausgerechnet im SIG-Ausbildungszentrum, aus dem unter Maag später die Wibilea hervorgehen sollte. Eine Art Rückkehr für Kuck.

Nach der Ausbildung war Kuck fünf Jahre lang auf Montage, doch bereits vor der Jahrtausendwende wechselte er beim Industriekonzern Sulzer in die Berufsbildung. Es wurde zu einer Art Bestimmung: Seit da war er an verschiedenen Lernorten, leitete überbetriebliche Kurse und betreute Lernende – zuletzt beim Verband Swissmem. «Ich habe viel Herzblut für die Lehrlingsausbildung, das hält einen jung. Es ist ein Privileg, junge Menschen auf ihrem Weg zur Fachperson zu begleiten», sagt Kuck, selbst Vater einer Tochter und eines Sohnes. Er sehe stets das Positive im Menschen – selbst dann, wenn es mal nicht läuft. «Genau dann

Das macht die Wibilea

Die Wibilea ist das Ausbildungszentrum in der Region Schaffhausen für Berufe der Elektro- und Maschinenindustrie, des Formenbaus sowie für Berufe der Informations- und Kommunikationstechnologie. Lernende absolvieren bei der Wibilea überbetriebliche Kurse bis hin

zu kompletten Basisausbildungen. Basislehrjahre dauern je nach Beruf und Ausprägung zwischen sechs Monaten und zwei Jahren. Anschliessend arbeiten die Lernenden im Lehrbetrieb. Aktuell sind bei der Wibilea 16 Berufsbildner und neun eigene Lernende angestellt.

braucht es Personen, die dich unterstützen.» Der 52-Jährige hat neben der Lehrlingsausbildung und der Faszination für handwerkliche Berufe eine weitere Leidenschaft mit hohem Stellenwert: den Sport. Von Freunden wird er als begnadeter Fussballspieler bezeichnet, der das Zeug zu einer Profikarriere gehabt hätte – stattdessen

entschied sich Kuck in einer entscheidenden Phase dafür, zwei Jahre lang Skilehrer in Davos zu sein. «Nur eine Sportart auszuüben, hätte mich nicht erfüllt», sagt der polysportive Thaynger. Darum trifft man ihn auch häufig im Gebirge an. Im Sommer fährt er mit dem Mountainbike die Berge hoch, im Winter saust er auf Skiern die Hänge runter.

«Die Natur ist meine Akkuladestation.»

Keine Angst vor grossen Fussstapfen

Noch immer trainiert er eine Skigruppe des SC Parpan auf hohem Niveau, manche seiner Schützlinge hätten Chancen fürs C-Kader des Nationalteams. Dem Fussball ist Kuck ebenfalls treu geblieben. Zwar kickt er nicht mehr selbst, er engagiert sich aber als Co-Präsident der Spielvereinigung Schaffhausen. Zuvor trainierte er das Frauenteam der Spielvi – auch im Sport übernimmt Kuck liebend gerne die Rolle des Ausbilders, des Motivators, des Unterstützers. Das alles notabene neben der 100-Prozent-Stelle als Geschäftsführer.

Kuck ist sich bewusst, dass er in grosse Fussstapfen tritt – Maag hat die Wibilea aufgebaut, unzählige Kontakte ge-

knüpft und das Ausbildungszentrum zu jenem in der gesamten Deutschschweiz bekannten Leuchtturm gemacht, der es heute ist. Das sei allerdings nichts, was ihm Angst machen würde. Ganz der Sportler, sehe er es vielmehr als eine spannende Herausforderung. «Ich bin mega motiviert, die Wibilea weiterzuentwickeln. Ich fühle mich wohl in dieser Rolle, habe gerne Gesellschaft und gehe auf Leute zu.» Kuck weiss, dass in seiner neuen Rolle ein gutes Netzwerk und die regionale Verantwortung essenziell sind. Und er gibt sich pragmatisch: Er will das Rad nicht neu erfinden, der Betrieb funktioniere; gleichzeitig möchte er am richtigen Ort das ein oder andere «Stellschraubli» drehen, wie er sagt. «Es soll ein guter Mittelweg sein. Die Zeit verlangt, dass man sich bewegen muss.»

Burgunpark: Neuhauser Gemeinderat verteidigt sich gegen Kritik

Einwohnerrat Ernst Schläpfer (parteilos) prangerte in einem Vorstoss mutmassliches Fehlverhalten des Neuhauser Gemeinderats an. Dieser weist die Vorwürfe in seiner Antwort zurück.

Saskia Baumgartner

NEUHAUSEN. Anfang September befanden sich die Neuhauser Parteien im Abstimmungskampf um den Burgunpark. So auch Einwohnerrat Ernst Schläpfer (parteilos, SP-Fraktion). Diesem stiess zu jener Zeit das Abstimmungsmagazin der Gemeinde Neuhausen sauer auf. Denn anstatt des sonst üblichen knapp formulierten Hinweises über die

Abstimmungsempfehlung des Gemeinderats stand dort ein ganzer Absatz.

Der Gemeinderat schrieb darin zwar, dass er sich mehrheitlich für die Kreditvorlage ausspreche; erläuterte aber über mehrere Sätze die Bedenken der Minderheit des Gemeinderats. Ein Unding für Ernst Schläpfer. Nach aussen hin sei der Mehrheitsentscheid des Gemeinderats mit einer Stimme zu vertreten, fand der

Parlamentarier. Das schrieb er in einer Kleinen Anfrage, die er am 8. September einreichte. Darin warf er dem Gemeinderat vor, das Kollegialitätsprinzip verletzt zu haben. Nun liegt die Antwort vor.

Darin heisst es: «Der Gemeinderat Neuhausen am Rheinfall legt grossen Wert auf das Kollegialitätsprinzip und achtet dieses.» Der Gemeinderat führt aus, dass er aufgrund einer vom Einwohnerrat beschlossenen

«Der Gemeinderat Neuhausen am Rheinfall legt grossen Wert auf das Kollegialitätsprinzip und achtet dieses.»

Neuhauser Gemeinderat
in seiner Antwort

Änderung der Finanzierung nicht mehr uneingeschränkt hinter der Burgunpark-Vorlage stand. «Erst diese Änderung führte zu einer abweichenden Meinung des Gemeinderats, welche auch transparent gemacht wurde.»

Schläpfer hatte den Gemeinderatsmitgliedern in seiner Kleinen Anfrage zudem vorgeworfen, in ihren eigenen Parteien Stimmung gegen die Kreditvorlage gemacht zu ha-

ben. Diese Gemeinderatsmitglieder hätten sich also nach aussen entgegen dem Kollegialitätsprinzip verhalten. Der Gemeinderat schreibt dazu, dass das Gremium im Alltag selbst regelt, wie es das Kollegialitätsprinzip umsetzt. «Dieses basiert auch auf Vertrauen. Der Gemeinderat kontrolliert nicht, wer an welcher Parteiversammlung teilgenommen hat und sich wie geäussert hat.»